

z. 447

Nach wiederholter reiflicher Erwägung aller auf die Frage bezüglich historischer und sprachlicher Momente bin ich zu der Ansicht gelangt, dass die gesammte Volkmasse, die sich Rumänen benennt, sowohl die allerorten auf der Haemushalbinsel zerstreute wie die im alten Dacien consolidirte, gemeinsamen Ursprungs sei, da vor allem die gleiche Sprache uns anzunehmen hindert, dass die macedonischen Rumänen anderswo entstanden seien als die dacischen, — dass jedoch dieser gemeinsame Ursprung weder in den trajanischen Dacien noch auch in Moesien gesucht werden dürfe, sondern vor allem ja einzig und allein in den Centralgebieten des Haemus, dort wo das altthrakische autochthone Volk der Bessen sass, der einzige bedeutende Stamm, dem nach dem

Dr. Julius Guay:
Privatdocenten der
Geschichte an der k. k.
Universität zu Innsbruck:
Römer und Romanen
in den Donauländern,
Historisch-ethnographische
Studien
Innsbruck 1887. 316r.

Wilhelm Tomaschek:
"Zeitschrift für die
österreichischen
Gymnasien 1877.
z. 447-453

Stürze Roms noch lange Zeit seinen Namen bewahrt hat und durch allmähliche Absorbierung der übrigen thrakischen Stämme zu übermächtigen Umfang angewachsen war.

Aus römischen Inschriften lässt sich nachweisen, dass die Nation der Bessen den grössten Theil der Haemushalbinsel inne hatte: von Naissus und Sardica an, über Pantabla und Germania, bis herunter nach Philippi, dann weiter nach Osten über den westlichen und mittleren Haemus und über die ganze Rhodope breitete sie sich aus; der Buroos, Broods wurde den Namen Opäf äquivalent, bis derselbe Name gegen den Schluss des 6. Jh. in dem generellen Namen Romanus, Romanicus, und in der bulgarisch-slovenischen Epoche in dem Namen Wlach aufging.

Die alten Bessen waren ein in gebirgsweitem Hause, der Viehzucht und dem Bergbau ergebener, ziemlich rohes Volk, dessen Cultur und Lebensweise das gebrauchte Vorbild abgeben dürfte für die socialen Zustände der Wlachen älterer Zeit.

Wie eifrig die Bessen den Bergbau betrieben, habe ich anderswo erörtert;

die Bergleute (metallarii, auriteguli) verliessen, nach Art der heutigen Zingaren und siebenbürg.

Zigeuner, häufig ihren Heimort und siedelten sich auf fremden Boden an, um dessen metallische Schätze auszubenten, was zu vielen Beschwerden Anlass gab (Cod. Theodos. 15. X. 19); daher erliess Valentinianus a. 370 ad universos per Illyricum et diocesisin Macedoniam provinciales die Weisung, ut nemo quomquam THRACEM ultra in possessione propria putet esse celandum, sed ut singulos potius regredi ad solum genitale compellantur.

Der Haemusbewohner war also schon damals ein Wandervogel, welcher die benachbarten Provinzen gern aufsuchte, wie der Wlache aller Zeiten.

Wie weit sich der Wlache mit seinen Heerden von seinen Stammstücken entfernen mochte, dafür haben wir ein Zeugnis in einer auf altserbischen Boden auftretenden generellen Bezeichnung wlachischer Hirten, meropy, welche zurückgeht auf die rhodopäische Landschaft Mépdon, die noch im 14. Jh. von wlachischen Wäandern bewohnt war, als deren Häuptlinge sich z. B. Žerban und Stavilo Dëno einen ziemlichen Namen erworben haben.



Wenn wir also von den Voreltern der Rumänen reden wollen, so brauchen wir gar nicht zurückzugehen auf die römischen Ansiedler in Dacien, uns brauch

3
448

nicht einmal die Nachricht von der Räumung dieser Provinz und der Uebersiedlung der Colonisten in das aureliianische Dacien sonderlich zu berühren — diese Ankömmlinge, mochten sie zahlreich sein oder nicht, hatten eben nur die Masse der thrako-romanischen Rusticalen vermehren, — wir haben südlich von der Doran auf der ganzen Fronte von Illyricum und Macedonien ein romanisiertes Volkselement, das ausgebreitet und bedeutend genug erscheint, um für den Grundstock aller Wlachen gelten zu können.

Auf diese Weise erklärt sich auch der Umstand vortrefflich, dass das Albanische und das Rumänische gemeinsame alteinheimische Sprachelamente besitzen.

Auf der ganzen westlichen Fronte der thrakischen Romanen sassen, nach Abrechnung der Griechen an der Küste und in den macedonischen Städten, illyrische Stämme, zumal die Dardaner und Labeaten, deren Nationalität einen von der thrakischen durchaus verschiedenen Character hatte.

Das Thrakische war, wie wiederholen es entschieden und haben dafür einen unwiderloglichen Beweis vorgebracht (Brumalia und Rossia S. 382), ein iranischer Dialekt; das Illyrische dagegen — und darin hat v. Hahn Recht, wenn auch seine Beweisführung in vielen Einzelfällen mangelhaft ist — war, wie das Messapische, entschieden ein dem Etruskischen Lateinischen und namentlich dem gräco-pelasgischen nahe stehender Sprachzweig; der Consonantismus der alt-illyrischen Eigennamen sowie des neualbanischen Sprachvorrathes beweist dies dem Forscher, welcher die Mühe nicht scheut, sich in die ganze Frage zu vertiefen, zu genüge.

Zwischen dem Thrakodakischen und dem Illyrischen gab es keine nähere, bloß dialektische Verwandtschaft, und wenn selbst Fr. Müller behauptet, die thrakische Nationalität stehe zu der illyrischen beiständig in demselben Verhältnisse, wie etwa jetzt die deutsche zu der skandinavischen und demnach die Existenz einer thrako-illyrischen Sprachgruppe annimmt, so mag dieselbe die übereinstimmenden Zeugnisse des Alterthums Altk. Thrakien und die spärlichen, aber sicheren Indicien der epigraphischen Nomenclatur auf illyrischen und thrakischen Boden.

Auf diese beiden grundverschiedenen nationalen Unterlagen hat die Romanisierung nicht gleichmässig eingewirkt. Während das thrakische spärlos unterlegen ist und während die Bessen (Thraker) schon frühzeitig ihre iranische, vielleicht auch mit macedonisch-griechischen Elementen versetzte, Sprache mit jener der römischen Legionssoldaten und Colonisten zu verbauschen begannen, hat sich im südlichen Illyricum, in den Bergen von Praevalis und Epirus nova, das altnationale Element gegenüber dem allzu nivellirenden römischen kräftiger zu wahren verstanden. Allerdings, auch in dem heutigen Albanischen überwiegt das romanische Element im ziemlichen Grade, so dass manche Sprachforscher keinen Anstand genommen haben, das Albanische unter die romani-

schen Sprachen zu rechnen.

In Wahrheit ist's jedoch nicht so; das illyrische Element ist darin noch so wirksam und in Flexion, Wortstellung, Satzbildung, ja sogar im Wortschatz, so lebenskräftig, dass es alle fremden Bestandtheile, auch den griechischen, überwuchert und durchdringt.

Ja, dieses Element hat sich sogar über die Grenzen Illyricums hinaus mächtig erwiesen; wichtige sprachliche Eigenthümlichkeiten, die ursprünglich nur dem Illyrischen eigen waren und die Epoche der Romanisierung überdauert haben, sind als unumstößliche Zeugnisse der ursprünglichen Nachbarschaft, des gegenseitigen Drängens und friedlichen Verkehrs in früheren Jahrhunderten, in die Sprache der benachbarten Romanen eingedrungen, um dauernd eingebürgert von diesen später den bulgarischen Slaven übermittelt zu werden.

So und nicht anders erklärt sich die merkwürdige Thatsache, dass nicht bloß einzelne Wörter, sondern auch wichtige syntaktische Eigenheiten, wie die Nachstellung des Artikels, namentlich allen auf der Hauptinsel einheimischen Sprachen gemeinsam sind.

Zur Erklärung des Vorkommens albanischer Bestandtheile im heutigen Daco-romänischen hatte ich selbst die Ansicht aufgestellt, dass in dem alten Dacien das illyrische (dalmatische) Element in der Bevölkerung der abseit gelagerten Dorfschaften und Weiler, namentlich der Bergdistrikte, weitans überwogen habe und somit auch die Sprache der dacischen Rusticalen ein Gemisch von Illyrisch und Lateinisch gewesen sei, wie etwa in Dardanien und Praevalis. — — —

Unter den oströmischen Kaisern Anastasius, Justin I., Justinianus, Justin II., Tiberius und Mauricius (491-602) war das römische Cultur- und Volkselement in Gericht und Lager, in Handel und Verkehr, in allen und jedem das alleinherrschende.

In das fünfte und sechste Jahrhundert müssen wir die endliche Conso-

(au Dordis)

lidierung der Romanisierung und des romanischen Volkstums auf der Halbinsel setzen.

Die romanischen Bestandtheile, wie sie das Wallachische allenthalben so gut erhalten bewahrt hat, haben sich, wie dargezogen, mit dem illyrischen Element versetzt und dadurch ein wolunterscheidbares, charakteristisches Gepräge erhalten, das später durch den Einfluss der slovenischen Wortschatzen nur äusserlich verändert wurde.

Unter Justinianus werden die Thraker und Bessen zum letztenmale genannt, zum letztenmale erfahren wir bessische Eigennamen wie Βουπυρριος und Μαπυρριος, und wenn wir uns Mühe geben, die Namen der von Justinianus restaurierten Castelle der thrakischen und dardanischen Lande einer genaueren Prüfung zu unterziehen, so gewahren wir mit Bestimmtheit, dass gerade so wie in den röm. Itinerarien neben der lokal-thrakischen und illyrischen Nomenclatur die lateinische vorliegt, gegenüber welcher die griechische fast völlig verschwindet.

Neben den thrakischen Ortsnamen auf -οτόρα oder -τόρα, -οόρα oder -τοόρα, -γίρα, -βίρα, -βίρα, -βίρα, -βίρα oder -δε-βίρα, -βίρα, -βίρα oder -βίρα und vornehmlich auf -πάρα (worin Rösler skr. pura pur, gr. πόδι, zend pāra. Ufer, Seite, linde Ende, slaw. polje. Seite, Hälfte, polje, Feld, Bezirk), z. B. Βαρά-πάρα an der Grenze dardanischen und bessischen Gebietes. - - - -